

**GiS**

Gesundheit im Studium

Online-Umfrage

## Gewinner und Verlierer an der Hochschule. Zur Entwicklung gesundheitlicher Ressourcen im Studium

Lohmann, Katrin; Drewes, Jochen; Gutsche, Johanna; Reese, Michael; von Stösser, Gudrun & Gusy, Burkhard

## Hintergrund des Projekts

- » Im WS 2007/08 haben in Deutschland knapp 2 Mio. Menschen studiert
- » Studierende werden im Allgemeinen als relativ gesund wahrgenommen
- » Auch sie haben eine Reihe von **Anforderungen** zu bewältigen
  - » Ergeben sich aus der besonderen Lebensphase (mehr Freiheit aber auch weniger Orientierung und Unterstützung als Altersgenossen)
  - » und durch die Bedingungen und Anforderungen der Hochschule (besonders in den letzten Jahren tiefgreifende Veränderungsprozesse mit anderen Prüfungsbedingungen, erhöhtem Zeitdruck etc.)



- » Zur Bewältigung dieser **Anforderungen** müssen **Ressourcen** eingesetzt werden (Ressourcen sind die Faktoren, deren Verfügbarkeit die Bewältigung von Anforderungen erleichtern)

### Wie entwickeln sich gesundheitliche Ressourcen im Studium?



- » Hobfolls **Theorie der Ressourcenerhaltung** (**C**onservation **o**f **R**essources Theory **COR**) als Modell zum Einsatz von Ressourcen zur Bewältigung von Anforderungen (Hobfoll, 1988)
  - » Menschen mit mehr Ressourcen können Anforderungen gut bewältigen
    - ➡ Ressourcen werden hinzugewonnen (**Gewinnspirale**)
  - » Menschen mit weniger Ressourcen können Anforderungen nur ungenügend bewältigen
    - ➡ Ressourcen gehen verloren (**Verlustspirale**)

- » Im WS 2007/08 (Januar 2008) Durchführung einer Online-Umfrage unter den Studierenden der FU-Berlin



- » Neben Fragen zu den Ressourcen Fragenblöcke zur Gesundheit, zum Gesundheitsverhalten, zu soziodemographischen Daten
- » Wegen der Fülle der Fragen wurde den Studienteilnehmerinnen und -teilnehmern nach dem Zufallsprinzip je eine von zwei Versionen vorgelegt
- » Insgesamt haben sich 4054 Studierende an der Studie beteiligt (entspricht ca. 10% aller Studierender der FU)

- » Operationalisierung der Ressourcen
  - » **personale Ressourcen**  
(relativ stabile Dispositionsmerkmale)
    - » Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung  
Subjektive Überzeugung, kritische Anforderungen aus eigener Kraft bewältigen zu können
    - » Selbstwert  
Summe der Bewertungen eigener Personenmerkmale
  - » **hochschulspezifische Ressourcen**
    - » Handlungsspielraum im Studium
    - » Qualifikationspotential des Studiums
    - » Soziale Unterstützung durch Studierende
    - » Soziale Unterstützung durch Lehrende
    - » Work-Life-Balance
    - » Zeitspielräume im Studium



- » Die Fragen zu den Ressourcen haben 2116 Studierende beantwortet
- » 68% (N=1439) Frauen, 32% (N=677) Männer
- » 94,2% (N=1993) waren deutsche Staatsbürger
- » Durchschnittsalter 24,3 Jahre (SD=6,13)
- » 51,1% (N=1081) strebten Bachelorabschluss an, 16,4% (N=347) einen Diplomabschluss, 32,5% andere Abschlüsse
- » 34,4% (N=728) studierten in der Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“, 22,6% (N=479) „Mathematik und Naturwissenschaften“, 12,8% (N=270) „Sozialwissenschaften“, 30,2% andere Fächergruppen

## Ergebnisse I



|   | Selbstwirksamkeitserwartung |                  |      |                | Signif.-<br>niveau |
|---|-----------------------------|------------------|------|----------------|--------------------|
|   | N                           | Gering<br>M (SD) | N    | Hoch<br>M (SD) |                    |
| Handlungsspielraum                      | 1032                        | 3,44 (.81)       | 1059 | 3,63 (.87)     | ***                |
| Soziale Unterstützung durch Studierende | 1032                        | 3,43 (1,17)      | 1059 | 3,93 (1,16)    | ***                |
| Soziale Unterstützung durch Lehrende    | 1033                        | 2,94 (.89)       | 1059 | 3,25 (.97)     | ***                |
| Qualifikationspotenzial                 | 1033                        | 2,91 (.86)       | 1060 | 3,30 (.91)     | ***                |
| Work-Life-Balance                       | 1033                        | 2,86 (1,13)      | 1059 | 3,18 (1,19)    | ***                |
| Zeitspielraum                           | 1033                        | 3,37 (.90)       | 1060 | 3,77 (.94)     | ***                |

Tabelle 1: N = Anzahl der Studierenden, M = Mittelwert der hochschulspezifischen Ressourcen, SD = Standardabweichung, T-Test für unabhängige Stichproben, Signifikanzniveau:  $p \leq 0,001$  (\*\*\*),  $p \leq 0,01$  (\*\*)

|   | Selbstwert |                  |      |                | Signif.-<br>niveau |
|---|------------|------------------|------|----------------|--------------------|
|   | N          | Gering<br>M (SD) | N    | Hoch<br>M (SD) |                    |
| Handlungsspielraum                      | 1005       | 3,48 (,83)       | 1098 | 3,59 (,87)     | **                 |
| Soziale Unterstützung durch Studierende | 1005       | 3,44 (1,21)      | 1098 | 3,89 (1,16)    | ***                |
| Soziale Unterstützung durch Lehrende    | 1005       | 2,96 (,89)       | 1099 | 3,22 (,97)     | ***                |
| Qualifikationspotenzial                 | 1004       | 2,93 (,88)       | 1099 | 3,26 (,91)     | ***                |
| Work-Life-Balance                       | 1005       | 2,84 (1,11)      | 1097 | 3,19 (1,19)    | ***                |
| Zeitspielraum                           | 1004       | 3,39 (,89)       | 1099 | 3,74 (,95)     | ***                |

Tabelle 2: N = Anzahl der Studierenden, M = Mittelwert der hochschulspezifischen Ressourcen, SD = Standardabweichung, T-Test für unabhängige Stichproben, Signifikanzniveau:  $p \leq 0,001$  (\*\*\*),  $p \leq 0,01$  (\*\*)

## Fazit

- » Studierende mit **höheren personalen Ressourcen** können **mehr hochschulspezifische Ressourcen** hinzugewinnen.
- » Studierende mit **geringen personalen Ressourcen** können **weniger hochschulspezifische Ressourcen** hinzugewinnen und haben somit weniger Optionen Anforderungen erfolgreich zu bewältigen.
- » Die empirischen Ergebnisse stehen im Einklang mit der Theorie der Ressourcenerhaltung von Hobfoll.



- » Die unterschiedlichen Möglichkeiten Studierender, Ressourcen hinzuzugewinnen, müssen bei der Planung von gesundheitsförderlichen Interventionen an der Hochschule berücksichtigt werden.
- » Es gilt Strategien zu entwickeln, um von Ressourcenverlusten bedrohte Studierenden-Gruppen zu identifizieren, so dass Veränderungen im Setting-Hochschule zielgruppengenau vorgenommen werden können.
- » Welche Möglichkeiten bietet der Setting-Ansatz der Gesundheitsförderung, um insbesondere Personen mit geringen Ressourcen aus ggf. vorhandenen Verlustspiralen herauszuführen?



Danke!

